

Laibacher Zeitung.



Nr. 106.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-80. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 11. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliehung vom 27. April d. J. aus Anlaß der Vermählung Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie von Belgien dem k. und k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. belgischen Hofe, Bohuslav Grafen Chotel, taxfrei das Großkreuz des Leopold-Ordens, dem Legationsrathe zweiter Kategorie Erich Altgrafen Salin das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne, dem Honorar-Legations-Secretär Julius Schöfer taxfrei den Orden der eiserernen Krone dritter Klasse und dem Gesandtschafts-Attaché Heinrich Grafen Lüchow das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Vermählung

Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph.

Der feierliche Einzug.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, fand am Dienstag d. 11. Uhr nachmittags der feierliche Einzug Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Stephanie von Belgien, Herzogin zu Sachsen, als Braut Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen und Thronfolgers Erzherzogs Rudolph in Wien statt.

Die „Wiener Abendpost“ sagt in ihrem Berichte, dessen Eingang und Schluss wir bereits gestern unter der Rubrik „Neueste Post“ mitgetheilt, des weitern: Schon in den frühesten Morgenstunden waren alle Straßen, durch welche der Zug sich bewegen sollte, von einer dichtgedrängten Menge erfüllt. In den Fabriken und Werkstätten ruhte die Arbeit, der Kaufmann schloß seinen Laden, Comptoire und Kanzleien wurden geschlossen, alles eilte, ein Plätzchen zu erringen, um den glänzenden Zug mit ansehen zu können, und mit erfinderischem Geiste suchte namentlich die Jugend irgend eine Daehle oder den dünnen Stamm eines verkrüppelten Nianthusbaumes auf, um „bequem“ den Zug an sich vorbeiziehen zu lassen. Wir übertreiben ganz und gar nicht, wenn wir sagen, daß tausende und tausende Wiener und mindestens ebenso viele Wienerinnen eine schlaflose Nacht verbrachten, in der Angst, daß sie nicht früh genug an Ort und Stelle erscheinen würden. In der That hatten sich schon um 5 Uhr morgens in der Umgebung der Elisabeth-Brücke und der Hofmuseen viele Fremde eingefunden, die, mit einem kleinen Imbisse versehen, fest entschlossen waren, acht Stunden lang auszuharren, um die holde Braut auf eine Minute bewundern zu können. Um 7 Uhr früh war schon die Elisabeth-Brücke dicht mit Menschen besetzt, und es gelang dem Militär nur schwer, hier die Passage zu öffnen. Gegen 9 Uhr war die ganze Strecke vom Theresianum bis zum äußeren Burgthore von der Bevölkerung überfüllt. Das Militär war trotz aller Anstrengung nicht im Stande, die vordringende Menge zurückzuhalten, und es mußte Cavallerie requirirt werden, um den Weg innerhalb der aufgezogenen Flaggen freizuhalten. Die freigelassenen Durchlässe, namentlich jene bei der Dperngasse, mußten schon um 10 Uhr geschlossen werden, weil es sonst unmöglich gewesen wäre, die heranströmenden Massen zurückzuhalten. So oft ein Verein erschien und der Gorden geöffnet wurde, entstand immer ein heilloßes Drängen und Drücken.

Vor den Festtribünen des äußeren Burgplatzes hatten folgende Corporationen und Genossenschaften mit ihren Fahnen und Bannern Aufstellung genommen: Bei den Tribünen rechts auf der Ringstraße: Steinmeße, Trödler, Dachdecker, Rauchfanglehrer, Buchdrucker, Bronze-Arbeiter, Lithographen, Küchengärtner, Binder, Lackierer und Ausstreicher, Brantweiner, Färber, Holzhändler. Auf den Tribünen links: Bürstenmacher, Fraßbinder, Schmiede, Drechsler, Riemer, Sauerkräutler, Weber, Milchmeier, Selcher. Weiters stellten sich rechts auf der Ringstraße sämtliche Gesangsvereine Wiens und der Vororte auf, während links die Feuerweh-

mit drei Musikkapellen, die abwechselnd spielten, sich postierte.

Je näher die sehnlich herbeigewünschte Stunde des Einzuges heranrückte, desto größer wurde die Bewegung unter den Harrenden, die wie eingepfercht dastanden und den einen Augenblick des Glückes mit wahren Heroismus abwarteten. Frauen begannen zu schreien, Kinder — die trotz aller Abmahnungen in großer Anzahl mitgebracht wurden — jammerten, hier und dort wurde eine Frau von einer Ohnmacht befallen. Militärärzte leisteten die nöthige Hilfe.

Das Militär, welches die Spaliere bildete, hatte viel zu thun, um die Situation zu beherrschen. Der Platzcommandant, FML. Ritter von Raiffel, ritt wiederholt die ganze Strecke ab, um persönlich Befehle zu ertheilen.

Die k. k. geheimen Räte und Kämmerer, welche in ihren Gala-Equipagen oder zu Pferde die Begleitung bei dem Einzuge leisteten, versammelten sich um 12 Uhr mittags im Gebäude der k. k. Theresianischen Akademie. Ebenso fanden sich dort ein: Abtheilungen sämmtlicher k. und k. Leibgarden, eine Compagnie Infanterie, dann zwei Escadronen Cavallerie. Es war bestimmt, daß der Zug den Weg über die Favoriten- und Wiedner Hauptstraße, die verlängerte Kärntnerstraße, die Ringstraße und den äußeren Burgplatz in die Hofburg nehme. In allen diesen Straßen war das Militär der Garnison als Spalier aufgestellt. Auf dem äußeren Burgplatze waren die Jöglinge der Neustädter und der technischen Militärakademie sowie die Frequentanten der Wiener Infanterie-, Artillerie- und Genie-Cadettenschule in Front aufgestellt. Die Genossenschaften und Corporationen nahmen vor 12 Uhr auf den hiezu bestimmten Plätzen vor dem äußeren Burgthore Aufstellung.

Um halb 1 Uhr nachmittags erschienen Ihre Majestät die Königin der Belgier sowie Ihre königliche Hoheit die durchlauchtigste Prinzessin Stephanie in einem sechsspännigen Leibwagen, dem ein k. k. Bereiter vorritt, von Schönbrunn kommend, im Theresianum, wo sich der k. k. Oberstallmeister und zwei k. k. Ceremonienmeister, die vier k. k. Kämmerer vom Dienste, die Obersthofmeister und Obersthofmeisterin Ihrer Majestät und der durchlauchtigsten Braut sowie die Allerhöchst- und höchstdenselben zugetheilten Herren zum Empfange bereits früher eingefunden hatten.

Ihre Majestät und die durchlauchtigste Prinzessin Stephanie stiegen unter der Einfahrt des Akademiegebäudes, von den Obersthofmeistern und den zugetheilten Herren unterstützt, aus und begaben sich unter Vortritt zweier k. k. Hoffouriere, der k. k. Edelknaben, der k. k. Kämmerer vom Dienste, der beiden k. k. Ceremonienmeister und des k. k. Oberstallmeisters, gefolgt von den früher bezeichneten Suiten, durch den mit Gobelins bespannten Gang, durch die beiden Säle, in das innere Appartement. Im Gange waren Leibgardereiter, im ersten Saale Trabantenleibgarden spalierweise aufgestellt. Im zweiten Saale leisteten die am Eingange bezeichneten k. k. geheimen Räte und Kämmerer sowie die sechs Palastdamen vom Dienste die Aufwartung. Ihre Majestät die Königin begaben sich mit der durchlauchtigsten Braut in das innere Appartement, an dessen Eingange ein gemeinschaftlicher Doppelposten der k. k. Arcieren- und der kön. ungarischen Leibgarde aufgestellt war.

Während Ihre Majestät und die durchlauchtigste künftige Kronprinzessin für den Einzug Toilette machten, wurde der Festzug geordnet. Die k. k. geheimen Räte und Kämmerer bestiegen ihre Pferde oder nahmen in ihren zweispännigen Gala-Equipagen Platz; letzteres geschah auch von Seite der beiden Obersthofmeisterinnen, der sechs Palastdamen und der vier k. k. Kämmerer vom Dienste. Als alles bereit war, wurde es durch den k. k. Oberstallmeister Ihrer Majestät der Königin gemeldet, Allerhöchstwelsche mit der durchlauchtigsten Braut, in Begleitung der beiden Obersthofmeister, unter Vortritt der k. k. Hoffouriere und Edelknaben, sich zu dem in der Einfahrt haltenden sechsspännigen Prachtwagen begaben und unter Beihilfe der Obersthofmeister einstiegen. Letztere sowie der k. k. Oberstallmeister nahmen sodann in ihren bereits eingetheilten Wagen Platz, worauf sich der Zug in Bewegung setzte. In diesem Augenblicke wurden von den vor dem Arsenal aufgestellten Geschützen die ersten Salven gelöst und mit dem Glockengeläute von

den Kirchtürmen der Stadt und Vorstädte begonnen. Die Ordnung des Zuges war folgende: Eine Escadron Cavallerie als Avantgarde; ein k. k. Hofeinspanier, ein k. k. Hoffourier und ein k. k. Kammerfourier, zu Pferde.

Der zur Begleitung erschienene männliche Hofstaat, und zwar: 1.) Die k. k. geheimen Räte und Kämmerer zu Pferde, paarweise, und zwar:

Die k. k. Kämmerer: Oberlieutenant Wilhelm Freiherr von Hauer, Lieutenant Konrad Ritter von Goldegg, Graf Konrad Weissenwolf, Lieutenant Graf Christ. Sizzo-Noris, Lieutenant Graf Felix Pachta, Oberlieutenant Baron d'Ablain, Oberlieutenant Graf Cremneville, Oberlieutenant Graf Ant. Goss, Rudolf Freiherr von Stillsfried, Graf Philipp Sternberg, Rittmeister Alphons Montecuccoli, Major Graf Wolfenstein, Oberlieutenant Freiherr von Wittenbach, Graf Georg Varisch-Moennich, Oberlieutenant Heinrich Freiherr von Trauttenberg, Graf Zdenko Rinsky, Oberlieutenant Ed. Freiherr von Bucherer, Rittmeister Graf Harmoncourt, Rittmeister Wilhelm Freiherr von Koz, Major von Bolla, Rittmeister Ed. Freiherr von Wiedersperg, Lieutenant Graf Franz Clam-Gallas, Graf Band. Rnizel, Graf Heinrich Varisch-Moennich, Oberlieutenant Graf Georg Esterházy, Oberlieutenant Graf Franz Thun, Oberlieutenant Graf Lad. Cavriani, Rittmeister Graf Karl Chorinsky, Flügeladjutant Major Graf Rosenber, Rittmeister Freiherr von Rstorff, Rittmeister Graf Hugo Kálnoky, Rittmeister Graf Hans Kostiz, Rittmeister Freiherr von Dlouhowitz, Major Graf Hugo Wurmbriand, Rittmeister Graf Franz Rinsky, Rittmeister Freiherr von Globig, Rittmeister Graf Choloniowski, Heinrich Freiherr von Gudenus, Rittmeister Graf Gabor Festetics, Rittmeister Graf Günther Stolberg, Major Graf Alois Paar, Leopold Freiherr von Ludwigstorff, Rittmeister Graf Leopold Thurn, Rittmeister Graf Spaur, GW. Graf Eduard Paar, Major Graf Heinrich Lamberg, Oberst Graf Wenzel Festetics, Oberstlieutenant Emerich Freiherr von Récsery, Rittmeister Graf Friedrich Karl Rinsky, Oberst Freiherr von Bechtolsheim, Graf Arthur Hendel, Rittmeister Graf Lad. Thun, Graf Jos. Vincenz Waldstein, Oberstlieutenant Graf Karl Coreth, Major Graf Franz Sicingen, Oberstlieutenant Graf Ant. Schönfeld, Graf Sigism. Berchthold, Rittmeister Graf Ed. Stadion, Rittmeister Graf Alfred Harrach, Rittmeister Graf Felix Better, Graf Johann Harrach, FML. Graf Josef Waldstein, GW. Graf Ebdit, Graf Ráto, Graf Erwin Schönborn, Oberlieutenant Prinz Alain Rohan, Major Prinz Louis Esterházy, Oberst Prinz Rud. Liechtenstein, Fürst Starhemberg.

Die k. k. wirklichen geheimen Räte: GW. Obersthofmeister Graf Páffy, Major Graf Franz Meran, FML. Freiherr von Salis, FML. Freiherr von Appel, Victor Graf Dubsky, FML. Freiherr von Jovanovic, FML. Freiherr von Bofius, Reichskriegsminister FML. Graf Bylandt, Graf Mannsfeld, FML. Freiherr von Biemiecki, FML. Freiherr von Baden, Generaladjutant FML. Freiherr von Beck, Oberstküchenmeister Graf Rinsky, FML. von Latour, Oberstjägermeister Graf Traun, Fürst Ab. Jos. Schwarzenberg, Fürst Emil Fürstenberg.

2.) Die in ihren eigenen zweispännigen Gala-Equipagen fahrenden k. k. geheimen Räte und Kämmerer mit ihrer vor und neben den betreffenden Wagen gehenden Dienerschaft. Es waren das:

Die k. k. Kämmerer: Markgraf Alex. Ballavicini, Graf Jos. Bamorowski, Fürst Dietrichstein, Fürst Franz Jos. Auersperg, Fürst Rhevenhüller.

Die k. k. wirklichen geheimen Räte: Graf Guido Karácsonyi, Graf Wilh. Siemiensti, Graf Julius Andrássy, Graf Ferd. Trauttmansdorff, Graf Ernst Waldstein, G. d. C. Graf Clam-Gallas, Graf Franz Harrach, Fürst Clary, Fürst Rinsky, Minister des kais. Hauses Freiherr von Haymerle, Fürst Metternich, Fürst Schönburg, Fürst Colloredo-Mannsfeld, Fürst Joh. Ab. Schwarzenberg, Fürst Carlos Auersperg.

Der k. k. Obersthofmarschall Graf Varisch-Moennich, Der Cardinal Fürsterzbischof Fürstenberg.

Sechs k. k. Hoftrompeter zu Pferde. Die Hoflivrée-Dienerschaft, paarweise. Zwei k. k. Hoffouriere zu Fuß. Ein sechsspänniger vierstziger Hofwagen mit den vier k. k. Kämmerern vom Dienste. An jedem Schläge dieses Wagens sowohl als auch bei allen folgenden Hofwagen gieng ein k. k. Leiblakai. Ein sech-

spanniger zweifelhiger Hofwagen, in diesem die beiden Obersthofmeister. Der sechs-spännige zweifelhige Wagen des k. k. Oberstallmeisters, von Stallofficieren zu Pferde umgeben. Eine Abtheilung der k. k. Leibgarde-reiter-Escadron zu Pferde. Eine Trabantenleibgarde-Abtheilung mit der Fahne und mit klingendem Spiele.

Der mit sechs Schimmeln bespannte Prachtwagen, in welchem Ihre Majestät die Königin mit der durchlauchtigsten Braut saßen. Der commandierende General begleitete Ihre Majestät die Königin und die durchlauchtigste Braut — mit gesenktem Säbel zur linken Seite des Wagens reitend — vom Theresianum bis auf den äußeren Burgplatz.

Zur rechten Seite des Wagens gieng der k. k. Hofequipagen-Inspector, an jedem Wagenstrahl giengen zwei k. k. Leiblackaien. Sechs Trabantenleibgarde und sechs Leibgardereiter mit ihren Chargen bildeten die äußere Nebenbegleitung. Sechs k. k. Edelknaben zu Pferde. Eine Abtheilung der k. k. Arcierenleibgarde zu Pferde. Eine Abtheilung der königlich ungarischen Leibgarde zu Pferde. Ein sechs-spänniger zweifelhiger Hofwagen, in diesem die beiden Obersthofmeisterinnen. Zwei sechs-spännige vierfelhige Hofwagen mit je drei Palastdamen. Eine Compagnie Infanterie und eine Escadron Cavallerie bildeten den Schluss. Alles erschien in Gala, die königlich ungarische Leibgarde mit Pantherfellen und gelben Eszimen. Die Privatdiener-schaft, die Hoflivrée-Diener-schaft, der Hofequipagen-Inspector und die Hoffouriere giengen mit entblößtem Haupte. Als der Prachtwagen unter der Triumph-pforte vor der Elisabethbrücke angelangt war, hielt der Zug und verstummt gleichzeitig die Geschütze.

Der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes und des Magistrates der Haupt- und Residenzstadt Wien bewillkommte die durchlauchtigste Braut mit folgender Anrede: „Eure königliche Hoheit! durchlauchtigste Frau Prinzessin! Die Vertreter der Reichshaupt- und Residenzstadt begrüßen Eure königliche Hoheit und huldigen ehrfürchtvollst der Braut des Kronprinzen an derselben Stelle, an der vor 27 Jahren die Braut unseres geliebten Kaisers ihren Einzug in diese Stadt hielt. Im Namen der ganzen Bevölkerung Wiens, in Gegenwart der Vertreter aller Nationen des großen Reiches rufen wir Eurer königlichen Hoheit aus freudig bewegter Brust ein herzlich Willkommen zu. Möge Gottes Gnade ruhen auf dieser Stunde und Segen bringen unserer Stadt und dem ganzen Reiche. Gott beschütze Eure königliche Hoheit!“ Nach Beendigung der Ansprache brach der Gemeinderath in ein dreifaches Hoch aus.

Ihre Majestät die Königin erwiderte hierauf ungefähr Folgendes: „Wir sind tief gerührt über den wahrhaft glänzenden Empfang der Stadt Wien, über die zahllosen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit der Bevölkerung. Wir wissen nicht, wie wir dieselben entgelten sollen. Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, und der Gemeinderath für diese uns hochehrenvollen Rundgebungen herzlichsten Dank.“

Ihre königl. Hoheit die durchlauchtigste Braut fügte, sich an den Bürgermeister wendend, mit bewegter Stimme bei: „Auch ich bin über den Glanz und die Pracht des Empfanges und über die herzliche Aufnahme von Seite der Wiener tief gerührt. Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, meinen innigsten Dank; ich werde den heutigen Tag nie vergessen.“

Hierauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als die Tete desselben sich dem äußeren Burgthore näherte, ritt der k. k. Hoffourier aus der Reihe, um den k. k. Ober-Ceremonienmeister von der Annäherung desselben zu benachrichtigen; letzterer erstattete hievon dem k. k. Ersten Obersthofmeister und dieser sodann Sr. k. und k. Apostolischen Majestät die Meldung. Beim Vorüberfahren leistete die äußere Burgthorwache und die Burghauptwache die reglementmäßige Ehrenbezeugung. Der commandierende General blieb bei der auf dem äußeren Burgplatze aufgestellten Truppe zurück.

Se. k. und k. Apostolische Majestät und Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph erwarteten Ihre Majestät die Königin und die durchlauchtigste Braut am Fuße der Botschafterstiege und führten Allerhöchst- und höchst-dieselben, unter Vortritt des k. k. Ober-Ceremonienmeisters und des k. k. Ersten Obersthofmeisters, in das mit Doppelposten der k. und k. Leibgarde besetzte große Appartement, in welchem Ihre Majestät die Kaiserin-Königin mit Sr. Majestät dem Könige der Belgier in der geheimen Rathstube, alle übrigen höchsten Herrschaften im Spiegelzimmer versammelt waren.

Der k. k. Oberstkämmerer, die k. und k. Gardehauptleute, der Generaladjutant und der dienstthuende Flügeladjutant Sr. Majestät sowie der Hofstaat des durchlauchtigsten Kronprinzen leisteten mit den nachfolgenden Obersthofmeistern, Obersthofmeisterinnen sowie den Palastdamen und Kämmerern vom Dienste zur Seite und rückwärts die Begleitung. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich in das Spiegelzimmer; die Herren der Begleitung blieben in der geheimen Rathstube, die Damen im reichen Schlafzimmer zurück, wo dieselben so lange verweilten, bis sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in

die inneren Gemächer zurückgezogen hatten, um sodann in der Richtung gegen die Bellaria das Appartement zu verlassen.

Die auswärtige Politik Oesterreich - Ungarns unter Haymerle,

so betitelt sich ein Leitartikel, in welchem die „Allgemeine Zeitung“, anerkennend das Wirken des Ministers des Aeußern bespricht, in eingehender Weise die erzielten Erfolge würdigt und besonderes Gewicht auf die nach allen Richtungen hin bethätigte Pflege guter Beziehungen legt. Das citierte Blatt schreibt unter anderm: „Die Zeit, während welcher es dem Freiherrn v. Haymerle gegönnt war, sich der ruhigen, beobachtenden und vorbereitenden Thätigkeit hinzugeben, war eine relativ kurze, und doch ist es hauptsächlich der guten Ausnützung dieser kurzen Periode zu danken, daß, als der Moment für das Eintreten in die verschiedensten Actionen und für das Eingreifen in die verschiedensten Angelegenheiten gekommen, die Dinge einen relativ glatten und fast in allen Fällen schließlich erfolgreichen Verlauf nahmen. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diese Erfolge, die wir vor allem in der Bestiegung der Schwierigkeiten erblicken, welche sich uns in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung in den Balkanländern entgegenstellten, in erster Reihe auf Rechnung des stets auf eine vermittelnde Thätigkeit bedachten vorsichtigen Geistes des Freiherrn von Haymerle setzen, der es gleichwohl im richtigen Augenblicke nicht an energischem und entschiedenem Auftreten fehlen ließ. Freiherr v. Haymerle bemerkte in einer seiner Delegationsreden, „daß die Regierung bestrebt sein werde, sowohl Complicationen überhaupt auszuweichen, als den etwa doch eintretenden ihre Schärfe zu benehmen,“ und an einer anderen Stelle sagte er, in derselben Rede vom 4. November v. J., in betreff der Beziehungen zu den Nachbarstaaten auf der Balkanhalbinsel: „Ein Staat, der keine chauvinistische Politik treibt, der eine Ausdehnung sowohl seines Gebietes als eine Aufnahme einer anderen Nationalität in sein Gebiet nicht wünscht, kann nur eine freundliche Politik gegen seine Nachbarstaaten beobachten.“ Beiden Grundsätzen entspricht die Entwicklung der Politik vollkommen.

Was von den Beziehungen zu den Nachbarn auf der Balkan-Halbinsel gilt, gilt noch in viel höherem Maße von den Beziehungen zu den Staaten überhaupt, die nie nach allen Richtungen hin so befriedigende waren wie jetzt. Wir sagen dies nicht in Bezug auf Deutschland, dessen Freundschaftsbündnis Freiherr von Haymerle als Erbschaft seines Vorgängers zu hüten hatte und welches er nicht nur wahrte, sondern womöglich noch fester und wertvoller gestaltete — sondern wir sagen dies mit Bezug auf unser Verhältnis zu Italien, zu England und zu Rußland. Und selbst was Oesterreichs Verhältnis zu Deutschland anbelangt, so wird man es dem Freiherrn von Haymerle als ein Verdienst anrechnen müssen, daß die handelspolitischen Streitfragen, deren Erledigung nun hoffentlich bevorsteht, nicht einen Augenblick auch nur den leisesten Schatten auf die politischen Beziehungen der beiden Staaten zu einander geworfen und, trotz des förmlichen handelspolitischen Kampfes, welchen die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Einzelinteressen erheischte, das politische unverbrüchliche Einvernehmen auch nicht in einem einzigen Falle tangiert wurde, sich vielmehr bei jedem Anlasse bewährte. Nicht bloß in den großen, auf die Durchführungen der Berliner Vertragsbestimmungen, die in den beiden letzten Jahren zur That-sache geworden, bezüglichen Fragen, sondern auch in allen detaillierten Einzelangelegenheiten sehen wir unter dem Regime Haymerle Oesterreich - Ungarn entweder Rücken an Rücken oder Hand in Hand mit Deutschland gehen. Nach einem Blicke auf die Beziehungen zu den übrigen Staaten schließt der Artikel: „So sehen wir auf dem ganzen Gebiete der auswärtigen politischen Entwicklungen erfreuliche Fortschritte, an deren Realisierung durch seine umsichtige, alles sorgsam erwägende und richtig erfassende Thätigkeit mitgewirkt zu haben sich der Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten rühmen darf, ohne daß ihn auch nur einen Augenblick jene staatsmännische Ruhe verlassen hätte, die seiner Art und Weise, die auswärtigen Angelegenheiten zu führen, den Stempel geräuschlosen Wirkens aufgedrückt hat.“

Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski,

gehalten in der Budgetdebatte des Abgeordneten-hauses in der Sitzung am 30. April.

(Fortsetzung.)

Abgesehen davon, möchte ich doch dem verehrten Herrn Abgeordneten, der mir den doch etwas ungegründeten Vorwurf gemacht hat, daß ich die Kühnheit gehabt habe, den Staatsgedanken von dieser Stelle aus zu leugnen, daran erinnern, warum der verehrte Herr Abgeordnete, als er hier in diesem hohen Hause an den Beratungen theilgenommen hat, warum es ihm dazumal nicht aufgefallen ist, wenn ein Minister, sein damaliger Colleague, als Mission des Ministeriums — ich bitte, die stenographischen Protokolle nachzusehen, es dürfte im Jahre 1876 oder 1878 gewesen

sein — öffentlich als Aufgabe des Ministeriums bezeichnete, der Partei zu dienen. (Hört! rechts.) Die Regierung erklärt, daß sie keiner Partei dient, sondern dem Staate. (Bravo! rechts. Gelächter links.)

Es tönt aus allen diesen politischen Bemerkungen fortwährend dasselbe Klage-lied, dieselbe Beschwerde hervor, und ich glaube, daß der hochverehrte Herr, welcher die Discussion über das Budget begonnen hat, wirklich in dieser Beziehung, natürlich in anderer Form, dasselbe wiederholte, was schon im Dezember, Jänner und Februar hier gesagt wurde. Es ist ja wirklich unmöglich, sich bei derartigen, fortwährend sich wiederholenden allgemeinen Klagen und Beschwerden der Erinnerung zu erwehren an das bekannte Wort des altrömischen Dichters, den auch ein späterer italienischer nachgeahmt hat: „In omni adversitate fortunae infellicissimum genus infortunii est suavis felicitatem.“

Nun ich beziehe das nicht im mindesten auf irgend einzelne Personen, dagegen mußte ich mich ganz ernstlich verwahren. Ich meine, daß jede Partei und ihre Mitglieder, welche das Steuerruder in den Händen hat, vollkommen überzeugt ist und im besten Glauben lebt, daß ihre Nachfolger im Staate nicht in der guten und nützlichen Weise dienen, in welcher sie es zu thun in der Lage wären, und daß sie also mit einem gewissen Schmerze sich daran erinnern, daß sie nicht mehr Gelegenheit haben, dem öffentlichen Wohle zu dienen, während ihre Nachfolger dies entweder gar nicht thun oder dies vernachlässigen oder unzureichend verfahren. In dieser Art der Klagen und Beschwerden liegt denn doch noch — das ist eine Bemerkung, die ich mir zu gestatten bitte — eine Art Sondergoismus der verehrten Minorität. Durch dieses Schwertgeklirre, das Reden, die fortwährende Betheuerung, daß man kämpfen werde, und durch die abfällige Kritik, welche der Regierung und der verehrten Majorität zuteil wird — das ist ein strategisches Mittel, das auch schon im Alterthume gebraucht wurde — trachtet man die Aufmerksamkeit abzulenken von den Gründen, warum denn ein Wechsel hier eingetreten.

Das ist ein sehr gesunder Egoismus, die Aufmerksamkeit abzulenken von den Gründen, vielleicht eigenen Fehlern — Fehler kann ja jeder machen — vielleicht Unterlassungen, vielleicht Nichterhalten des eigenen Programmes. Und weil die Herren hier so viel Gewicht darauf legen, daß eine Regierung, welche vor zwei Jahren — es handelt sich also nicht um meine Person — die Leitung der Geschäfte angetreten hat, noch nicht alles erfüllt, was damals in der Thronrede enthalten war, so lesen Sie doch die Thronrede von 1873! In dem schönen, in einem wirklich klassischen Deutsch geschriebenen Aufsatze heißt es: „Oesterreich soll auf den Bahnen des Rechtes und der Freiheit wandeln.“ Und hören Sie, was da für Klagen und Beschwerden schon dazumal gegen diese Art, wie man Recht und Freiheit versteht und verstanden hat, erhoben wurden. (Bravo! rechts.) Lesen Sie, meine Herren, in derselben Thronrede den ebenfalls sehr schön stilisirten Absatz über die dringende Nothwendigkeit einer allgemeinen systematischen Reform des gesammten Gerichtsverfahrens. Was hat mein verehrter Colleague heute gesagt? Daß durch sechs Jahre gar nichts zustande gekommen ist. Es ist dies kein Vorwurf, die Dinge sind aber oft stärker als die Menschen; aber man muß denselben Maßstab auch an andere anlegen. (So ist es! rechts.)

Meine hochverehrten Herren! Es wurden auch politische Bemerkungen gemacht über die Veränderungen, die in dem gegenwärtigen Cabinet vorgefallen sind, und über das Verhältnis desselben zur verehrten Majorität. Ueber das erstere ist wohl schwer zu discutieren, weil derjenige, der darüber gestern einige Bemerkungen machte, doch sich die Discussion zu sehr erleichterte. Er sagt, ich weiß nicht, aber ich habe Grund, zu vermuthen, daß dies aus dem oder jenem Grunde geschehen ist. Nun glaube ich, daß niemand von den Herren, welcher Partei er auch angehören mag, verlangen wird, daß man mit individuellen, nicht begründeten Vermuthungen in eine Discussion eingeht. Eine Vermuthung kann ja im besten Glauben, aber eine irrige sein, und namentlich ist ihr nicht beizukommen, wenn sie nicht auf irgend welchen Grundlagen basiert.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ausland.

Aus Petersburg, 9. Mai, wird gemeldet: Wie verlautet, sollen einige Abgaben vermindert werden, um dem Bauernstande Erleichterungen zukommen zu lassen. Diese Erleichterungen sollen demnächst eintreten. — Der „Golos“ meldet aus Kiew, 8. d. M.: Im Stadttheile Podol kamen Ausschreitungen gegen die jüdischen Einwohner vor. Das Militär schritt ein, um die Ruhe wieder herzustellen.

Der französische Botschafter Dr. Tissot überreichte am 7. d. M. der Pforte eine Note, in welcher er gegen eine eventuelle Entsendung irgend welcher türkischer Streitkräfte nach Tunis protestiert, was Frankreich als einen casus belli betrachteten würde.

Nachrichten aus Bizerta zufolge sollten die Truppen am 9. d. M. nach Mateur aufbrechen. Von dort wird ein Theil zur Unterstützung der Action gegen die Krumirs abgehen, während der andere Theil nach dem nur sechs Meilen von Tunis entfernten El Djebeida wird marschieren können.

Saatenstand und Ernte-Aussichten.

Der Saatenstandsbericht des österreichischen Ackerbauministeriums nach dem Stande zu Ende April schildert die Sachlage in der diesseitigen Reichshälfte folgendermaßen:

Eine ungewöhnliche Kälte, welche, mit Ausnahme Dalmaziens, die zweite Aprilhälfte hindurch anhielt, hemmte die Vegetation derart, daß dieselbe im Vergleich mit gewöhnlichen Jahrgängen allgemein um zwei bis drei Wochen zurückgeblieben bezeichnet wird. So blühen in den Alpenländern, mit Ausnahme der wärmsten Theile Südtirols und Krains, sowie in den Nordwestländern, und zwar nur in wärmeren Gegenden derselben, jetzt erst die Kirichen, und die Frühlingkirichen aus Görz kommen heuer fast drei Wochen später auf den Markt, als gewöhnlich. Diese Verspätung der Vegetation wird jedoch im allgemeinen nicht bedauert, erwies sich vielmehr vorwiegend nützlich, und zwar einerseits für die Wintersaaten durch indirecte Begünstigung ihrer Bestockung, andererseits dadurch, daß die der Jahreszeit eigenthümlichen, auch zahlreich eingetretenen Nachfröste bisher nur sehr wenig oder nichts schaden konnten, und auch die etwa noch bevorstehenden weniger zu fürchten sind. Es kann constatirt werden, daß die Wintersaaten zu den besten Hoffnungen berechtigen.

In Beziehung auf die Niederschlagsverhältnisse machte sich ein auffallend durchgreifender Unterschied geltend. Während es nämlich in den Alpen- und Karstländern, dann in der Bukowina und den östlichen Theilen Galiziens viel regnete, so daß sogar hie und da die Wintersaaten dadurch bereits zu leiden hatten und eine gelbliche Färbung annahmen, auch der Anbau der Sommeraaten sich bedeutend verspätete, herrschte in den Nordwestländern und in Westgalizien beinahe absolute Trockenheit, Dank welcher der Anbau der Sommeraaten rasch und entsprechend vor sich gieng und derselbe in den eigentlichen Getreidelagen bereits als beendet angesehen werden kann. Dagegen sind in der nördlichen Zone die Saaten größtentheils noch nicht, manche auch ungleichmäßig aufgelaufen, während in den Alpenländern die zeitlich angebauten sich entsprechend entwickeln. In der südlichen Zone konnte sowohl der Anbau selbst als die weitere Entwicklung der Sommeraaten ungehindert vor sich gehen.

Der Anbau des Mais hat in Niederösterreich, sowie in den südlichen Alpen- und in den Karstländern begonnen, aber noch wenig Fortschritte gemacht. Der Anbau von Kartoffeln, sowie von Zuckerrüben ist im Zuge, in manchen wärmeren Lagen sogar schon beendet. Raps hat nicht weiter gelitten und lautet die Mehrzahl der Nachrichten über denselben immerhin günstig. Der Hopfen zeigt sich in Böhmen und in Oberösterreich gesund und kräftig. Der Klee steht größtentheils noch niedrig aber dicht, verspricht demnach zwar keinen zeitlichen, aber reichlichen Schnitt. Dasselbe läßt sich von den meisten Wiesen in der mittleren und südlichen Zone sagen, obwohl nicht so allgemein, als vom Klee, da die anhaltende Kälte manchen Wiesenpflanzen geschadet hat. In der nördlichen Zone haben sich die Wiesen noch lebhaft begrünt. Das Obst zeigt allenthalben reichlichen Ansaß von Blüthenknospen. Der Wein hat in Niederösterreich noch nicht, in Steiermark erst in den wärmsten Lagen angetrieben, in Südtirol zeigt sich ein ziemlich befriedigender, in Dalmazien ein reichlicher Traubenansatz auf kräftigen Trieben.

Die Saatenstandsberichte aus Ungarn für die Zeit vom 13. bis 28. April melden: Die Herbstsaaten stehen im allgemeinen schön und haben sich unter dem Einflusse genügender Bodenfeuchte kräftig bestockt; hievon ausgenommen sind nur jene Gegenden, wo anhaltende Kälte eine entsprechende Entwicklung der Saaten verhinderte, ferner einige Gegenden des Theiß- und des Marosgebietes, welche theils durch Ueberschwemmungswasser gelitten haben, theils noch inuudirt sind. Auch wird aus einigen Gegenden über Rost geklagt, und in manchen Fällen über Verwüstungen durch Mäusefraß und Insecten, doch sind derlei Klagen im Vergleich zu den günstig lautenden Nachrichten derart gering, daß man, wenn nicht im weiteren Verlaufe besonders ungünstige Umstände eintreten, auf eine zum mindesten „gute“ Ernte zählen kann. Die Frühjahrsaararbeiten sind bis auf einige Gegenden, wo bis vor kurzem regnerisches Wetter herrschte, vollendet und sind die Saaten zumeist schön aufgegangen. In den Ueberschwemmungsgegenden jedoch dürften viele Zoche ganz unbestellt bleiben, da diese noch jetzt unter Wasser stehen. Klee und Wiesengras zeigen im allgemeinen sehr mittelmäßiges Fortkommen, die Weide ist sehr mager und herrscht in einigen Gegenden starker Futtermangel. Der Weinstock hat gut überwintert und bietet nach den nahezu übereinstimmenden Nachrichten, und soweit hierüber jetzt schon ein Urtheil zulässig ist,

ziemlich gute Aussicht. Ueber den Stand der Obstbäume lauten alle Berichte günstig, und kann, wenn auch der weitere Verlauf günstig bleibt, auf ein besonders reiches Obsthjahr gerechnet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Taufe.) Die Taufe der neugeborenen Prinzessin von Coburg, Tochter des Prinzen Philipp und der Prinzessin Louise von Coburg, findet Mittwoch, den 11. d. M., im Palais Coburg in Wien statt. Als Pächter fungiert Ihre Majestät die Königin Henriette von Belgien; die Taufceremonie wird Se. Eminenz Cardinal Haynald vollziehen. Die Prinzessin erhält in der Taufe den Namen Dorothea (nach der Urgroßmutter, Erzherzogin Dorothea, Gemahlin des Erzherzogs Josef, Palatins von Ungarn).

— (Telephonische Verständigung zwischen Frankreich und England.) Aus London, 5. Mai, wird telegraphirt: „Gestern machte man den ersten Versuch einer telephonischen Verständigung zwischen Dover und Calais. Als Verbindung wurde das Kabel benützt; trotzdem einzelne Drähte desselben wie gewöhnlich für den telegraphischen Dienst verwendet wurden, gelang der Versuch vollkommen, man hörte sehr deutlich und unterschied vollkommen die Stimmen der Sprechenden. Der Erfinder des bei diesem Versuche verwendeten telephonischen Apparats erklärt auf das Bestimmteste, daß auch die telephonische Verbindung zwischen London und Newyork durch das transatlantische Kabel möglich sei.“

— (Duell zweier Fechtmeister.) In Paris hat vorige Woche ein ziemlich blutig ausgefallenes Duell stattgefunden, wobei es sich aber keineswegs um einen Ehrenhandel, sondern nur um die Ueberlegenheit in der Führung der Waffen handelte. Die beiden Gegner waren ein auf den Pariser Fechtböden mit wechselndem Glücke gastirender italienischer Paradesechter, Baron San Malato, und einer der geschäftigsten Pariser Fechtmeister, Herr Pons, der einige spöttische Bemerkungen über die Kunstmanier des Italieners hatte fallen lassen. Ein aus den Herren Paul de Cassagnac und Alfonso de Albama bestehendes Ehrengericht traf für das Duell die Bestimmung, daß San Malato einen Degen mit dreikantiger Klinge und italienischem Griffe, Pons aber den gewöhnlichen französischen Degen führen solle. Der Zweikampf fand in der Nähe von Paris (in Bénéf) statt. Mehrere Gänge folgten auf einander. In dem vorletzten erhielt Herr v. San Malato einen Degenstich in die Hand. In dem letzten Gange wurde Herr von San Malato wiederum und diesmal ziemlich tief getroffen; die Waffe seines Gegners war ihm in den Arm bis auf den Knochen gedrungen. Unter diesen Umständen mußte dem Kampfe Einhalt gethan werden.

— Ein Augenzeuge schildert im „Figaro“ das Duell als ein äußerst dramatisches und vergleicht San Malato mit einem auf seinen Gegner losspringenden Jaguar, Pons hingegen, wie er ihn gesenkten Hauptes empfing, mit einem Währwolf. Es scheint für Kenner ein ungemain interessantes Schauspiel gewesen zu sein. In den ersten Gängen versuchte Pons vergebens mit der Klinge des Sicilianers in Berührung zu kommen. Dieser bot ihm seine Brust ganz entblößt und wußte sich doch jedesmal der Degenspitze des Franzosen durch einen gewandten Sprung zu entziehen. Dagegen suchte er ihm wiederholt mit dem Degen ins Gesicht, so daß Pons sich nicht enthalten konnte, ihm zu bemerken: „Mein Herr, wir schlagen uns nicht auf Säbel!“ Cassagnac bedeutete ihm, daß er sich jeder Aeußerung wider seinen Gegner zu enthalten habe. Pons bot nach dem Schlusse des Duells dem Italiener zur Versöhnung die Hand, und dieser fiel ihm gerührt um den Hals. Das Duell hatte nicht weniger als fünf Viertelstunden gedauert.

— (Statistik der Todesurtheile.) Den von der „Howard Association“ veröffentlichten Statistiken zufolge ist die Anzahl der vollstreckten Todesurtheile im Verhältnis zu den gefällten in steter Abnahme begriffen. Während der zehn Jahre zwischen 1870 und 1879 inclusive wurden in Oesterreich von 608 zur Todesstrafe verurtheilten Personen nur 16 hingerichtet, 93 von 198 in Frankreich, 126 von 291 in Spanien, 6 von 46 in Schweden und Norwegen, 1 Person von 94 in Dänemark, 7 von 249 in Baiern und nur 1 Person von 484 in Norddeutschland. In den Vereinigten Staaten fanden während desselben Zeitraumes 2500 Verurtheilungen wegen Mordes und nur 200 Hinrichtungen statt, von letzteren die Hälfte durch Anwendung der Lynchjustiz. In Australien und Neuseeland wurden 453 Personen zum Tode verurtheilt und nur 130 hingerichtet. In England und Wales wurde während der 30 Jahre zwischen 1850 und 1879 2005 Personen der Proceß wegen Mordes gemacht; von dieser Anzahl wurden 665 oder 33 Procent zum Tode verurtheilt und 372 oder 19 Procent hingerichtet. Während der letzten 20 Jahre sind in Irland 66 Personen zur Todesstrafe verurtheilt und 36 hingerichtet worden, während in Schottland in demselben Zeitraume 15 Hinrichtungen von 40 Verurtheilungen vollstreckt wurden. In Holland ist seit 1870 die Todesstrafe abgeschafft, und den obigen Statistiken zufolge wurden seitdem nur

17 Morde verübt, gegen 19 in den vorausgegangenen zehn Jahren. Thatsächlich abgeschafft ist die Todesstrafe auch in Portugal, Rumänien und Belgien, sowie in mehreren Staaten Amerikas; aber es muß bemerkt werden, daß die Anwendung der Lynchjustiz in diesen Staaten, wie Michigan und Rhode Island, häufiger vorkommt, als in jenen, wo die Todesstrafe noch zur Vollstreckung gelangt.

Locales.

— (Gratulationsempfang beim Herrn k. k. Landespräsidenten.) Nach dem gestern vormittags in der hiesigen Domkirche celebrierten feierlichen Hochamte, dem der Herr Landespräsident an der Spitze sämtlicher k. k. Civil- und Militärbehörden, landeschaftlichen und städtischen Aemter und Corporationen beiwohnte, fand im Saale der k. k. Landesregierung der Gratulationsempfang der aufwartenden Behörden und Vertretung durch den Herrn Landespräsidenten Winkler statt; zu demselben waren erschienen: die k. k. Landesregierung, das Oremium der k. k. Finanzdirection, das k. k. Landesgericht und die Staatsanwaltschaft, die k. k. Finanzprocuratur, das k. k. Revier-Bergamt, sämtliche k. k. Mittelschulen und der Lehrkörper der theologischen Lehranstalt, das k. k. Post- und Telegraphenamte, der landeschaftliche Beamtenkörper, die Handels- und Gewerbelammer und das Oremium der Laibacher Kaufleute, der Stadtmagistrat und die Volksschulen, das Domcapitel mit allen Pfarrern, die evangelische Gemeinde, die Advocaten- und k. k. Notariatskammer, die k. k. Kämmerer, die Stationsvorstände der Süd- und Rudolf-Bahn, die Sparkasse-Direction, die Deutsche Ritter-Ordens-Commenda, die k. k. geburts-hilfliche Behranstalt, die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, ferner die Vereine: Rothes Kreuz, Frauen-Hilfsverein, Schützenverein, technischer Verein, freiwillige Feuerwehr, Morastensumpfungverein, katholischer Gesellenverein, Vincenz-Verein, Pensionsverein für Wittven und Waisen der Schullehrer, Cäcilien-Verein, katholischer Verein, Slovensta und Glasbena Matica, Sokol, Citalnica, Dramatično Društvo, Banka „Slavija“, die Erziehungsanstalten der Herren Mahr und Waldherr und des Fräuleins Rehn, endlich die Gemeindevorsteher von Moste, Oberschischla, Waitzsch, Oberlaibach, St. Marein und Großlup unter Führung des Gemeindevorstehers von Moste.

— (Philharmonisches Festconcert.) Das von der philharmonischen Gesellschaft gestern abends mit verstärkten Kräften im Theater veranstaltete Festconcert nahm einen glänzenden Verlauf und versammelte im festlich erleuchteten Hause ein äußerst zahlreiches bis fingiertes Publicum. Logen und Parterre waren dicht besetzt, bloß die Gallerie wies einen schütterten Besuch auf. In der Hofloge wohnte der Herr Landespräsident mit Familie dem Concerte bis zum Schlusse bei. Eröffnet wurde dasselbe mit der bekannten Kallivoda'schen Festouverture, deren die österreichische Volkshymne paraphrasierende Schlusssänge vom Auditorium, das durchwegs in Festtoilette erschienen war, stehend angehört wurden. Ihr folgte der von Herrn Dr. Reesbacher verfasste und von ihm selbst gesprochene Festprolog; derselbe ist eines jener sinnigen, bilderreichen und gedankentiefen Festgedichte, deren wir aus der gewandten Feder Dr. Reesbachers bei ähnlichen Gelegenheiten schon so viele gehört haben, die sich nebst ihrem tiespoetischen Inhalte stets auch durch ihre formvollendete und schönklingende Diction auszeichnen. Das Poem — seiner Veranlassung entsprechend selbstverständlich ein zart sinniger Glückwunsch an das gestern vermählte hohe Brautpaar — gewann noch durch den ausdrucksvollen und sehr deutlichen Vortrag, den ihm der Autor selbst zutheil werden ließ. Bei den letzten Versen des Prologs hob sich die rückwärtige Decoration und zeigte den vor dem Bilde des Brautpaares vereinigten Damen- und Männerchor, im ganzen über 100 Stimmen, der Nebenbühne Festhymne anstimmte. — Das Publicum zeigte sich anfänglich im Beifalle etwas reservirt; den ersten stürmischen Applaus entlockte Herr Gerstner mit dem effectvollen ersten Satz aus dem G. Lipinski'schen Militärcconcerte. Bezüglich der übrigen Programmpunkte des Concertes, dessen musikalische Würdigung wir unserem Musikreferenten überlassen, sei nur noch bemerkt, daß der Damenchor mit dem „Spinnerlied“ aus dem „Fliegenden Holländer“ und der Männerchor mit Herbeds „Landsknecht“ den meisten Anklang fanden; beide Stücke mußten wiederholt werden, beziehungsweise wurden wiederholt, wodurch das ohnehin schon etwas lange Concert trotz des Ausfallens einer Pöde eine Dauer von mehr als zwei Stunden in Anspruch nahm. Einer leichten Indisposition des Fräuleins Clementine Eberhart wegen entfiel die Mendelssohn'sche Concertarie für Sopran, doch war die geschätzte Sängerin trotzdem so freundlich, die Aufführung der letzten Programmnummer — Finale aus Mendelssohns „Loreley“ — deren Solopartie in ihren Händen lag, durch ihre Mitwirkung zu ermöglichen. — Der Reinertrag des Concertes ist bekanntlich wohlthätigen Zwecken gewidmet.

— (Serenade.) Unmittelbar nach Schluß des Festconcertes begann die infolge der vorgestrigen ungünstigen Witterung auf gestern abends verschobene

Serenade, welche der Männerchor der Laibacher Citalnica in Verbindung mit dem „Sokol“ und anderen nationalen Vereinen programmgemäß vor der Wohnung des Herrn Landespräsidenten veranstaltete.

(Aus der Waisenanstalt.) Auch die hiesigen Waisenkinder feierten in festlicher Weise das Vermählungsfest Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph.

(Besflaggung.) Die gestrige Besflaggung der Stadt Laibach stand an Allgemeinheit und Reichhaltigkeit der vorgestrichenen Beleuchtung in keiner Weise nach.

zahllose kleine Fahnen ein vollständiges Farbenkästchen repräsentierten und in den erdenklichsten und unmöglichsten Farbencombinationen — selbst bis zur Quatuor-Coloro — prangten, was sich vom rein coloristischen Standpunkte aus allerdings nicht übel ausnahm.

(Schlaraffia.) Der hiesige Geselligkeitsverein „Schlaraffia Emona“ veranstaltet morgen eine um 8 Uhr abends beginnende Festsippung im Glasalon des Gasthauses zum „Stern“ am Kaiser-Josefs-Platz.

(Erdbeben.) In Rassenfuß in Untertrain wurde am 6. d. M. um 7 Uhr 52 Minuten abends ein drei Secunden andauerndes Erdbeben gespürt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 10. Mai. Nachmittags nahm das kronprinzliche Paar die Vorstellung der Botschafter, der Generalität und Stabsofficiere, der Truchsesen, Kämmerer und Geheimräthe entgegen.

Der Kaiser verließ dem belgischen Minister Frère Orban das Großkreuz des Stephans-Ordens.

Sofia, 10. Mai. Es fand eine sympathische Volksdemonstration vor dem fürstlichen Palais und beim Ministerpräsidenten statt.

Tunis, 10. Mai. Das italienische Panzerschiff „Maria Pia“ ist angelangt. — Der Bey erließ ein Circular an die Gouverneure, worin er versichert, die Angelegenheit werde demnächst im diplomatischen Wege geregelt.

Wien, 10. Mai. (Wiener Abendpost.) Heute vormittags nach 11 Uhr wurde in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin die Trauung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stephanie in feierlichster und glänzendster Weise vollzogen.

Se. Majestät der Kaiser trug die Marschallsuniform, Sr. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz die Generalsuniform. Ihre Majestät die Kaiserin erschien in einer perlengrauen Robe, reich mit Spitzenbrocat besetzt.

Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich auf Ihre Plätze, die Kirche hatte sich

unterdessen dicht gefüllt und bot ein glänzendes Bild von seltener Schönheit. Der hochw. Pontifical, Sr. Eminenz der Cardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg, richtete bei der Trauungszeremonie an das hohe Brautpaar eine Ansprache, welche mit folgenden Worten schloß: Die schönste Vorbereitung für diese Feierstunde war die Pilgerfahrt ins heilige Land.

Nachdem die Trauung vollzogen war, begab sich das neuvermählte hohe Paar zu Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Könige und der Königin der Belgier und küßte diesen die Hände, worauf Ihre Majestäten das erlauchte Paar küßten.

Wien, 9. Mai. (Wiener Abendpost.) Das Befinden sowohl Ihrer kön. Hoheit der Frau Prinzessin Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, gebornen Prinzessin Louise von Belgien, Herzogin zu Sachsen, als auch der neugeborenen Prinzessin ist ein andauernd vollkommen befriedigendes.

Verstorbene.

Den 7. Mai. Maria Mihevc, Tagelöhnerin, 9 Mon., Hüfnerdorf Nr. 13, Gelbsucht. — Raimund Grabisar, Tagelöhner, 2 1/2 J., Polanastraße Nr. 11, Auszehrung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schimmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 7, 9, 10 May.

Den 9. morgens heiter, dann zunehmende Bewölkung, nachmittags und abends Regen mit stürmischem ND. Den 10. tags über wechselnde Bewölkung, heftiger Ostwind, um 1 Uhr nachmittags Sturm mit Platzregen und einigen Hagelförnern.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Marie, containing text about her death and funeral arrangements, including the name Marie and details of her passing.

Curse an der Wiener Börse vom 9. Mai 1881. (Nach dem officiellen Kursblatte.)

Large table of market data including Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various exchange rates and prices.